Mindensche Beyträge
zum
Nutzen und Vergnügen.

Vierte Woche. 1784.

Etwas über die jetzige Orthodoxie und Heterodoxie.

Das Wort Orthodoxie bedeutet die ächte und rechte Lehre der Religion, und das Wort Heterodoxie die von dieser abgehende oder Ketzerlehre. Also ist dis, nehmlich die Heterodoxie, eben so viel als die falsche Lehre, weil es der Gegensatz von jener, der Orthodoxie, ist. Eine Wahrheit kans nur geben; daher ist gewiß, daß jene nur allein die Wahrheit auf ihrer Seite habe: darum heist ja diese auch Heterodoxie. Dieses ist völlig entschieden, wenn man nicht bedenkt, daß diese beyden Benennungen der wahren und falschen Lehre nur blos von Menschen gewissen Lehren zugeeignet werden.

Die menschliche Erkentnißkraft ist allerdings schwach, und es giebt wenige, welche dieselbe gehörig gebrauchen. Daher komts, daß man so selten beym Nachdenken die Wahrheit trift, und leicht auf falsche Begriffe stößt. Daher komts auch, daß es nur zu wenigen Zeiten Männer giebt, die andern deutliche Begriffe lehren. Nicht ein jeder ist ein denkender Kopf: sehr viele begnügen sich damit, wenn sie nur die Begriffe, welche andere gelehrt, sich deutlich vorstellen können; selbst aber kommen sie nicht einmahl auf den Gedanken neue Begriffe hervorzubringen, und durch Gegeneinanderhaltung dieser neuen gegen jene alte, die alten zu prüfen. Viele Menschen haben auch nicht Dreistigkeit genug neue Gedanken, wenn sie solche auch würklich hervorgebracht haben, der Welt zu offenbahren. Daher komts, daß so viele lange Zeiten verstreichen, da die Welt in ihren Kentnissen nicht höher steigt, vielmehr sinkt.

Einen großen Theil der menschlichen Kentnisse machen die Religions-Kentnisse aus. Es ist also nicht zu bewundern, wenn die Welt in diesen Kentnissen so selten fortgerückt ist, und so oft darin abgenommen hat. Wenn die Menschen beym Nachdenken so leicht auf falsche Begriffe kommen, und selten sich die gehörige Mühe geben, die einmahl existirenden zu untersuchen, es auch oft nicht können; so ist leicht einzusehen, daß in Sachen der Religion die Menschen oft stille stehen, und, in Absicht auf Kentnisse, wo man stille steht, da nimt man auch ab. Diejenigen, die sich nur begnügen, alte Begriffe sich vorzustellen, ohne sie zu prüfen, wollen auch, daß sich kein anderer das unterstehen soll, weil sie die

ihrigen für die besten halten, gleichwie ein jeder auf das Seinige eingebildet ist. Steht nun einmahl ein großer Kopf auf, der neue Begriffe lehret, so werden dieselben, wo nicht von allen, doch von den mehrsten einmühtiglich für falsch ausgegeben. Daher entsteht in der Religion die wahre und falsche Lehre, oder Orthodoxie und Heterodoxie. Die Orthodoxie ist diejenige Lehre, die man lange als wahr angenommen hat, ohne einmahl daran zu denken, daß sie noch könne berichtiget werden, und Heterodoxie wird allemahl diejenige Lehre genannt, die erst neu entsteht. Nun sieht man ein, daß nicht das allemahl falsche Lehre gewesen ist, was man dafür ausgegeben hat: denn wer hat dasjenige, was man falsch nennet, zu falsch gemacht? Nichts anders als die Anhänglichkeit an einmahl gefassete Begriffe. Ich glaube gewiß, daß allemahl, wenn in der Welt von Orthodoxie und Heterodoxie gesprochen ist, letztere am mehrsten die Wahrheit auf ihrer Seite gehabt habe: denn die menschlichen Begriffe können noch immer berichtiget werden, besonders wenn sie durch lange Geringschätzung seicht geworden sind.

So lange die wahre Religion auf der Welt gewesen ist, sind immer von Zeit zu Zeit Neuerungen in derselben gemacht worden, und die Reformators sind immer mit vielen Schmähungen angefochten, vornehmlich, wenn die Obrigkeit die hergebrachte Religions-Verfassung schützete. Dis erfuhren **Elias** und **Jeremias**, die Reformators der jüdischen Religion. Dis erfuhr auch **Christus** selbst. Wer war wohl zu dieser Zeit ein größerer Irrlehrer, als Er? und doch lehrte er eine weit vollkomnere und bessere Religion, als die seit langen Jahren hergebrachte, die Jüdische, war. Seine Zeitgenossen sahen dis nicht ein; wir aber sehen es ein. Da aber selbst der Sohn Gottes, der Gerechte, für einen, der falsche Lehre predigte (Irrlehrer, Heterodoxen,) ausgegeben wurde, ist es denn noch wohl zu bewundern, daß andere, welche anders, als hergebracht, denken und lehren, für solche Lehrer ausgegeben werden? gewiß gar nicht.

Man verfolge nun nur weiter die christliche Religionsgeschichte, so wird sich oft zeigen, daß man gegen solche, welche diese Religion verbessern, oder dunkele Lehren in ein helleres Licht setzen wollten, immer mit Eifer gewühtet habe. Wenn man in Kentnissen nicht weiter fortschreitet, so bleibt man nicht stehen, sondern man komt immer zurück: so gings im vierten Jahrhundert nach Christi Gebuhrt, als man das Studiren aufhob, und für ein Geschäft der Welt ausgab. Die Lehre der Apostel hatte bis auf diese Zeit noch immer gewürkt; von hier an aber verfiel sie ganz, und das Christenthum sank bis zum tiefsten Abgrund hinab. Man lehrte nun ungeheure Dinge, gab sie für Aussprüche Gottes aus, und wollte ihre Aechtheit auch durch ihr Alter beweisen, man sagte: was die Kirche die heilige Mutter, so lange gelehrt hat, das muß wahr seyn, und wer sich dagegen ausläßt, der ist ein halstarriger Ketzer. Viele krigten hiedurch einen abergläubischen Respeckt gegen solche Lehren; viele aber wurden auch durch dis Machtwort niedergeschlagen, daß sie dieselben nicht verbesserten: bis endlich der große Mann, **Luther**, aufstand, durch alle Hindernisse hindurch grif, und die so abergläubischen und abscheulichen Lehren, darauf, wie man glaubte, die ganze Glückseeligkeit beruhete, untersuchte und abschaffete. Aber — was geschahe nun! man ergrif das Schild des Glaubens, kriegete wider diesen Mann, und siegete, wo man keinen Widerstand fand. Natürlicher weise war kein größerer Ketzer, als er, der unter der Gewalt des Teufels stund, und dereinst ein Opfer desselben im ewigen Feuer werden würde. Dennoch aber, als er vorging, folgten ihm

einige, die seine Lehren annahmen, und mit ihm ausbreiteten. Die junge Welt, deren ein großer Theil seine Schüler waren, folgte ihm, und um so viel mehr, als er seines gleichen zu Mitarbeitern hatte. Die alte Welt war nicht frölicher, als wenn sie von den Kanzeln predigen konnte: Luthern hätte der Teufel gehohlt. Die alte Welt starb aber weg, und die junge vertrat ihre Stelle. Dadurch wurden Luthers Lehren immer je mehr und mehr in der Welt ausgebreitet, und hätten dis auch nicht manche Fürsten mit Gewalt betrieben, so würde es doch, obgleich nicht so geschwind und so häuffig, geschehen seyn. Kurz, die Alten musten bey allen ihren unnützen Schmähungen doch endlich unterliegen.

Als aber Luther starb, da war der grosse Mann weg. Daher blieb man nun auf eben der Stuffe stehen, darauf er bey seinem Tode gestanden hatte, und begnügte sich nur damit, daß man seine Lehren gegen Feinde vertheydigte. Nun verfiel man aufs Verketzern: man verketzerte nicht allein die, welche außer Lutherischen Kirchengemeinschaft waren, sondern auch die, welche mit dazu gehörten, indem man strenge darauf hielt, daß keiner ein Haar breit von Luthers Lehren abweichen sollte. Die Männer aber, die dis gethan haben, sind zu entschuldigen, da sie dadurch verhindern wollten, daß man nicht endlich wieder in den vorigen Aberglauben zurückfallen sollte. Mehr aber, als dieses, that man nicht, bis wieder ein großer Mann auftrat, der die Sache anders einsahe, und wollte, daß man nicht blos bey Verketzerungen bleiben, sondern auch ein thätiges Christenthum üben sollte, und dis ist Spener, von dem sich die so genannten Pietisten herschreiben. Es ging aber auch diesem Manne, wie gewöhnlich. Er glich dem Aaß, über das die Adler herfallen, es zu verzehren. Doch nahm man größtentheils seine Lehren an. Man verband sie aber,

leider! mit schwärmerischen Grundsätzen, und dis gab einem großen Kopfe Gelegenheit, wieder eine Reformation anzufangen. Ich meyne Baumgarten. Dieser verband die Lehren der Nachfolger Speners, der Pietisten, mit den Lehren der vormahligen Streiter für die ächte Lutherische Lehre. Was für einen Feind hatte er aber nicht an Langen! Der große Ruf dieses Mannes ists aber ohnstreitig, der zu neuen Revolutionen den Grund gelegt hat. Durch seine Gelehrsamkeit und Fleiß wurden viele ermuntert, sich auch auf Gelehrsamkeit zu legen, und auf dem Grunde, den er gelegt hatte, weiter fortzubauen.

Baumgarten war ein guter Exeget für seine Zeit, und dachte ziemlich frey; hielts aber für sündlich den Lutherischen Lehrbegrif selbst zu untersuchen. Dis hätte aber zu den jetzigen Revolutionen noch nichts gethan, wenn nicht auch zu dieser Zeit die Denkfreyheit von der Obrigkeit begünstiget würde. Da aber dieses zu jenem komt, so ist die jetzige Revolution in der Theologie der, welche zu Luthers Zeiten vorging, beynahe gleich. Den Grund zur Veränderung in dem Theologischen Lehrbegrif legt allemahl die Quelle desselben. Wenn man außer der Bibel noch Quellen annimt, so wird er verändert, und eben so auch, wenn man die Bibel anders, als gewöhnlich, erklärt. Schon zu und nach Baumgartens Zeiten suchte man die exegetischen Schriften sowohl der alten Kirchenväter, als auch der Englischen Theologen auf, und verglich sie mit den neuesten üblichen. Auch verglich man die Dogmatick mit den Theologischen Schriften der Englischen Theologen. Hiedurch ging nun denen Teutschen ein Licht auf. Man lernte nun, sich bey jeder Stelle in der Bibel eben das denken, was sich der Schriftsteller dabey gedacht hatte. Man lernte den wahren Sinn der Stellen Joh. 3, 3. 1 Kor. 2, 14. und anderer. Dis schaffete nun einen großen

Theil der Dogmatick um. Ernesti, Michaelis und Semler haben hiebey das mehrste gethan. Dis ist kürzlich der Ursprung der jetzigen Neuerung in der Theologie.

Daß aber viele der jetzigen Prediger, welche theils Schüler von Baumgarten, theils Nachfolger Speners sind, das Gute, welches hierin liegt, nicht anerkennen wollen, ist gar kein Wunder, wenn man nur das bedenkt, was oben gesagt ist. Ists wohl Wunder, wenn sie anders denkende Atheisten und Sozinianer nennen. Luther sollte ja vom Teufel besessen seyn! Christus selbst sollte ja mit Beelzebub einen Bund gemacht haben! Die orthodoxen Prediger haben ihr Studiren mit ihren Kandidaten-Jahren zu Ende gebracht, und was sie da als wahr gefasset haben, meynen sie, müsse unwiedersprechlich wahr seyn. Wenn nun etwa Baumgarten gelehrt hat: der Teufel in der Schlange habe die ersten Menschen verführt, so glauben sie es steif und fest, und geben einen jeden, der anders denkt für einen Atheisten aus. Aber die Eigenliebe ist zu groß, ob man sie gleich mit Gottes Worte zudecken will.

Man schreiet übrigens jetzt wider die verderbliche neue Lehre oder Heterodoxie aus allen Kräften, und glaubt, das ganze Christenthum müsse dabey zu Grunde gehen. So gings aber allemahl denen Orthodoxen bey der Heterodoxie. Die neue Welt nahm auch allemahl das neue an, und so wurde algemählig das alte abgeschaft, und das neue alt. Alsdenn dachte

man an die vorigen Zeiten zurück, und stellete sich den elenden Zustand der damahls lebenden Menschen vor. Ich glaube es wird der Nachwelt eben so gehen, wie es uns jetzt geht. Jetzt ist die alte Welt der Orthodoxie und die neue Welt der Heterodoxie voll. Wird aber einmahl künftig die jetzige Heterodoxie Orthodoxie werden, und eine neue Heterodoxie entstehen, so wirds gewiß gehen, wie jetzt. Man wird das jetzt neue schätzen und ehren und das alsdenn Neue schrecklich verketzern. Vortreflich aber wärs, wenn die Toleranz in der Welt allgemein würde, und fortdauerte.

Jetzt will man nun wieder das umstossen, was die Kirche, die heilige Mutter, so lange gelehrt hat, und wodurch folglich das Glück der Menschen nur allein verursacht wird — ist das nicht schändlich? So sagt man, und deswegen bewafnet man sich auch jetzt, und zieht zu Felde, wider die, welche solches thun, und zwar an Orten, wo der Feind gerade nicht steht. Man hat nehmlich eine Congregationem pro conservanda fide errichtet. Nicht allein Prediger, sondern auch Schneider und alte Frauen sind Mitglieder derselben: denn auch diese können aus dem innern Menschen, dem Geiste Gottes, reden. In ihren Zusammenkünften greifen sie die neuen Lehren an, und zerstören sie mit wenig Mühe, indem sie ohne Feind kämpfen. Sie wollen auch die neuen Meynungen in ihrer völligen Blöße — zerstört — in den Druck heraus geben. Sie eifern um Gott, aber mit Unverstand.

Mittel Eisen in Stein ohne Blei fest zu machen.

Man braucht in la Rochelle und dasiger Gegend anstatt des Bleies, geschmolzenen Schwefel, den man in die Oefnung giesset, und alsdann mit Sand, Erde und Asche bedecket, damit er auslösche und erkalte. Er hält das Eisen so fest, daß man nach Verlauf einiger Minuten den Stein zerschlagen müste, um es los zu machen. Durch diese Erfindung wird vieles ersparet, weil der Schwefel weniger kostet als das Blei.